

Theda von Wedel-Schunk
(K)ein Dorf wie viele!
Garrey – ein Beispiel, das Mut macht

Theda von Wedel-Schunk ist
Regionalbetreuerin des
Förderkreises Alte Kirchen
Berlin-Brandenburg



Dorfkirche Garrey im Dezember 2014; Fotos: Wolfgang Lubitzsch

Der Niedergang des ländlichen Raums ist kein unabwendbares Schicksal. Es kommt in jedem Dorf darauf an, ob die Bewohner die Dinge laufen lassen oder sich zusammenschließen und ihr Schicksal in die eigenen Hände nehmen.

Was wäre Garrey (Landkreis Potsdam-Mittelmark) ohne Dr. Wolfgang Lubitzsch – der 1941 in Wittenberg geborene Diplomingenieur ist für die Entwicklung seines Heimatdorfes schlicht unverzichtbar. Dabei hat sein Lebensweg zunächst ganz anders verlaufen sollen. 1946 erbt der kleine Wolfgang den seit 1721 im Besitz der Familie Benke befindlichen Lehn- schulzenhof. Auf dem Friedhof befinden sich noch Grabsteine der Familie. Und den Innenraum der Dorfkirche ließ sein Großvater 1900 zur Geburt der ersten Tochter sanieren. Die Familie flieht 1952 in den Westen. Der elfjährige Erbe wird enteignet mit entsprechender Eintragung ins Grundbuch. Wobei aber den DDR-Obersten ein entscheidender Fehler unterläuft: Sie übersehen, dass der kleine Wolfgang als Minderjähriger nicht republikflüchtig werden und somit auch nicht wegen Republikflucht enteignet werden kann. Diesen Fehler bemerkt man in der DDR erst 1954, korrigiert ihn sofort, der Staat enteignet sich selbst, macht den Kleinen wieder zum Eigentümer und zahlt auch bis 1977 brav Pacht auf ein Sperrkonto bei der Staatsbank der DDR ...

Die Lebensbedingungen für die Flüchtlingsfamilie im Rheinland sind hart. Als Schüler am humanistischen Gymnasium in Jülich muss der junge Lubitzsch in den Ferien auf dem Bauernhof, in der Zuckerfabrik und sonst wo arbeiten, um zum Lebensunterhalt beizutragen. Er studiert Maschinenbau, schließt mit Auszeichnung ab, heiratet, wird an der TU München

promoviert und arbeitet dort mehrere Jahre als wissenschaftlicher Assistent an der Uni. Inzwischen sind die beiden Töchter geboren. Nach langjähriger Tätigkeit in leitender Funktion in der Industrie macht er sich in Ulm selbständig und setzt in über zwanzig Jahren seine vielfältigen Erfahrungen als Berater und freier Dozent für Hochschulen und Firmen ein.

Grundbucheinträge sind rechtlich bindend. Mit der Wende 1989 wird Wolfgang Lubitzsch anstandslos vom Eigentümer zum Besitzer seines Hofes in Garrey. Zwanzig Jahre ist er Vorsitzender des Aufsichtsrates der Agrargenossenschaft. In dieser Zeit renoviert die Familie Haus und Hof und zieht 2009 zurück nach Garrey. Lubitzsch wird zum tatkräftigen Mentor der Entwicklung des Dorfes. Das ist meine Heimat, sagt er auf die Frage nach seiner Motivation. Der Hof hat nur Wert, wenn die Kirche erhalten

wird und das Dorf schön bleibt. Und es ist im Sinne meiner viel zu früh verstorbenen Frau Silvia, der die Entwicklung von Garrey am Herzen lag.

Das Projekt
„Unser Dorf hat Zukunft“

Angefangen hat es 2009 mit zerborstenen Ziegeln, die Silvia Lubitzsch bei der Pflege der Familiengrabstätten auf dem alten Friedhof rund um die Dorfkirche fand. Eine Gefahr für die Friedhofsbesucher und ein Hinweis darauf, dass dringend etwas mit der baufälligen Kirche passieren musste. Mit dem vom Gemeindegkirchenrat aufgestellten Schild „Vorsicht, Lebensgefahr“ war es nicht getan. Kurzentschlossen wurde der Freundeskreis der Garreyer Kirche gegründet. Die Sanierung der denkmalgeschützten Feldsteinkirche aus dem



Ein tolles Team: Rosi Bergholz, Gabi Eissenberger, Achim Lehmann, Cornelia Wieland, Konstanze Hion, Andreas Grünthal, Beate Wieland, Fritz Bergholz, Lutz Wieland, Anne Schick (v.l.n.r.)

14. Jahrhundert und ihr dauerhafter Erhalt für kirchliche, kulturelle und soziale Nutzungen hat sich die Gruppe vorgenommen. Alteingesessene und Zugezogene, Kirchenmitglieder und Nichtgläubige, Zweifler und Überzeugte haben sich zusammengetan und wider alles Erwarten umgehend mit den ersten Schritten zur Renovierung begonnen. Das einvernehmliche Ziel und die Erfahrungen der gemeinsamen Aktionen haben diese so unterschiedlichen Menschen zusammengeschmiedet. Und sie haben gelernt, mit den unvermeidlichen Rückschlägen umzugehen.

Die Renovierung der Dorfkirche hat die Bürgergruppe von Anfang an zwar als Kernstück, aber nicht als ein isoliertes Projekt verstanden, sondern dessen Schubkraft genommen für eine grundlegende strategische Gesamtplanung: Was hilft dem Dorf, um dauerhaft zu überleben, gegen den demographischen Faktor, gegen Dorfflucht und Dorfsterben.

Sie haben nüchtern analysiert und zusammengestellt, was fehlt und was vorhanden ist: Wie in nahezu allen brandenburgischen Dörfern der Konsum zu, der Kindergarten geschlossen, die Schule zentralisiert, kein öffentlicher Nahverkehr (außer dem Schulbus), keine ärztliche Versorgung, die Molkerei aufgegeben, die Sammelstelle für Eier weg, der

Schafstall dichtgemacht, die Poststelle zu, die Gaststätte im Kulturhaus mehrfach gescheitert und schließlich aufgegeben.

Aber: eine idyllische Lage des Dorfes auf den Hügeln des Naturschutzgebietes Hoher Fläming, Anbindung an Rad- und Wanderwege, Potsdam, Berlin und Wittenberg über die Autobahn 9 schnell erreichbar, ein dichtes soziales Netz und reges Vereinsleben, nahezu alle Häuser im Dorf bewohnt und gepflegt, die Landwirtschaft um das Dorf herum zwar im Wesentlichen im Besitz von Agrar Genossenschaften, aber nicht an fremde Agrarindustrie verhöckert. Und das wichtigste vor allem – genügend Menschen, die sich für den Werterhalt ihrer Häuser und ihres dörflichen Umfeldes auf ein langfristiges Engagement einlassen, die Dinge selber in die Hand nehmen. Und die sich nicht abschotten gegen Zugezogene, sondern auf Augenhöhe mit ihnen kommunizieren.

Professionell hat die achtköpfige Projektgruppe mit Wolfgang Lubitzsch als erfahrenem Projektleiter ein Leitbild fürs Dorf entwickelt. Mit dem ersten Bauabschnitt der Kirchensanierung und der Entwicklung eines Nutzungskonzeptes, der Gründung des Heimatvereins, der Sanierung der Sölle (kleine Teiche aus der Eiszeit), dem Umbau des stillgelegten Wasserwerkes zum Heimatmuseum mit dazu-

gehöriger Empore, Aussichtsplattform und Streichelzoo, der Entwicklung einer eigenen Homepage und dem Ausbau des Feuerwehrhauses hat Garrey 2012 im Kreiswettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ den dritten Platz gemacht. 2013 bekam Garrey beim Wettbewerb „Startkapital“ des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V. (FAK) den Zuschlag. 2014 wurde das Dorf bei „Unser Dorf hat Zukunft“ in Potsdam-Mittelmark erster Sieger und plant, am entsprechenden Landeswettbewerb teilzunehmen.

Jetzt steht der zweite Sanierungsabschnitt für die Kirche an, ein dorfpolitischer Gesprächskreis ist in Gründung, im Ortsteil Zixdorf ist ein Spielplatz vorgesehen. Zum Thema „Toleranz und Vielfalt“ hat sich eine Projektgruppe zusammengestellt. Nahezu zwanzig lokale Firmen schaffen Arbeitsplätze, die Zahl der Touristen wächst und auch die Zahl der Einwohner. Und wo sich Garrey 1926 verweigert hat – beim Ausbau der Straße nach Niemeck lieferte das Dorf aus Geiz keine Steine und blieb deswegen abseits – steht die Erneuerung dieser Straße nun ganz vorne im Plan.

In Buchholz und Lühsndorf, zwei Dörfern in der Nähe, sind die Dorfkirchen ebenfalls gefährdet. Was lag näher, als in Garrey um Rat zu fragen. Garrey ist Beispiel!



Thea von Wedel-Schuck und Wolfgang Lubitzsch in Garrey; Foto: Bernd Janowski